

*Die E-Mail, die da an einem Dienstagmittag in meiner Inbox landete, kam mir schon etwas ungewöhnlich vor. Unser Chef war auf Geschäftsreise und an diesen Zulieferer hatte ich noch keine Zahlungen veranlasst. Aber er schrieb, die Zahlung sei dringend und hatte alle nötigen Informationen gleich mitgeschickt – also holte ich mir noch einen Kaffee und machte die Überweisung fertig.*

Eigentlich war mir unser neuer Kollege Christian P. gleich sympathisch. Ich mag unsere Accounting-Abteilung, und bin in den 15 Jahren, die ich schon hier arbeite, auch immer gut mit allen klargekommen. Die Arbeit liegt mir und ist auch ziemlich vielfältig – hauptsächlich Zahlungsverkehr, aber auch Monats-, Halbjahres- und Jahresabschlüsse sowie Controlling. Trotzdem war es nett, ein bisschen frischen Wind in die Abteilung zu bekommen.

Christian wirkte sehr nett und zugänglich, und wir freundeten uns schnell an. Lange Jahre war ich zum Beispiel der Einzige gewesen, der um Punkt 12 Mittagspause machte, die anderen Kollegen gingen in der Regel erst nach eins. Christian meinte jedoch, er esse auch gern früher zu Mittag und so gingen wir oft gemeinsam in die Kantine. Als dann das Büro umorganisiert wurde und wir unsere Wünsche für den neuen Grundriss einreichen konnten, haben wir uns gleich verständigt, dass wir an benachbarten Schreibtischen sitzen wollten.

Christian war auch richtig wissbegierig und stellte viele Fragen. Manchmal waren die ganz schön spezifisch, eigentlich war er ja nur für die Datenerhebung zuständig. So wollte er zum Beispiel wissen, von welchen Konten wir Zahlungen veranlassen und wer darauf Zugriff hat. Er erkundigte sich nach unserem Vier-Augen-Prinzip, bis zu welcher Höhe Zahlungen von wem autorisiert werden und so weiter.

Ich hab mir Mühe gegeben, seine Fragen so gut wie möglich so beantworten. Unter Kollegen soll man sich ja schließlich helfen, und Christian hatte mir erzählt, er denke über eine Weiterbildung im Bereich Zahlungsverkehr und Controlling nach und würde darum schon mal gern mehr über meinen Arbeitsalltag wissen. Aus dem gleichen Grund bat er auch darum, ob ich ihm mal ein oder zwei E-Mail-Ketten bezüglich Zahlungsabwicklung weiterleiten könnte: Er würde gerne mal sehen, wie so etwas in der Praxis aussehe. Und überhaupt, ich hätte schon so viel Erfahrung und sei so kompetent, er habe einfach das Gefühl, er könne total viel von mir lernen.

Irgendwann kam Christian ganz geknickt aus einem Gespräch mit unserem Abteilungsleiter. Auf meine Nachfrage erzählte er mir, unter dem Siegel der Verschwiegenheit natürlich, er hätte den Kopf gewaschen bekommen, weil er einen Auftrag nicht schnell genug erledigt hätte. Wenn in der E-Mail sofort stehe, meine er auch sofort, hätte Herr Hansen gesagt, und wenn Christian mit dem Tempo hier nicht klarkäme, könnte er sich ja schon mal nach einer anderen Arbeit umschauchen. So kannte ich unseren Chef gar nicht, aber jetzt erschrak ich mich schon. Ich wusste, dass die Auftragslage im Moment etwas angespannt war, also stand die Abteilungsleitung vielleicht unter viel Stress, und erwartete noch mehr Flexibilität und prompte Erledigung von uns. Das vermutete Christian auch.

Ein paar Wochen später war Herr Hansen gerade auf Geschäftsreise, als ich die dringende E-Mail von ihm bekam. Die Kollegen aus der Produktion hätten auf der Messe eine Vereinbarung mit einem neuen Zulieferer über einen größeren Auftrag abgeschlossen und wir müssten jetzt sofort eine Anzahlung überweisen, um uns die Produktionskapazitäten zu sichern. Die Summe kam mir für eine Anzahlung recht hoch vor, immerhin ein mittlerer sechsstelliger Betrag, aber sie lag knapp unter meiner Zeichnungsberechtigung. Weil es früher Nachmittag war, waren die anderen Kollegen gerade alle in der Mittagspause. Ich meinte noch zu Christian, dass die E-Mail etwas ungewöhnlich sei – die Summe, die Eile, der neue Lieferant – aber er meinte nur, wenn Herr Hansen das so wolle, solle ich es lieber gleich erledigen. Das tat ich dann auch.

Es war zum Abschluss des Monats, ein paar Wochen später, dass mich Herr Hansen in sein Büro rief. Mit kaum unterdrückter Anspannung fragte er mich, was es mit der Zahlung von dem besagten Dienstag auf sich habe. Ich war ganz überrascht, er hatte sie doch veranlasst?

Das hatte er nicht.

Entrüstet zeigte ich ihm die E-Mail auf meinem Arbeitshandy. Ich hatte sie ja noch in der Ablage. Jetzt änderte sich Herr Hansens Laune erst in Verblüfftheit und dann in offene Wut. Ob mir der Absender nicht aufgefallen sei? Ich schaute nochmal genau hin. Tatsächlich. Ein Buchstabendreher in unserem Firmennamen. Die E-Mail war nicht aus der Firma, sondern von einem fremden Server gekommen, der unserem nur zum Verwechseln ähnelte. Aber die Formulierungen, das Firmenkonto von dem ich die Zahlung veranlassen sollte, das stimmte doch alles.

Herr Hansen atmete einmal tief durch und rief eine Kollegin aus der Personalabteilung und einen aus der IT-Sicherheit dazu. Gemeinsam befragten sie mich, wer alles Zugriff auf diese vertraulichen Daten gehabt haben könnte, vielleicht in meinem Haushalt? Niemand, erwiderte ich wahrheitsgemäß, ich verwahrte alle Zugänge und Passwörter sicher. Dann fiel es mir siedendheiß ein. Hatte Christian vielleicht etwas damit zu tun? Im Geiste ging ich durch was er mich im Laufe der Monate so alles gefragt hatte: zu Kontodaten, zu Zeichnungsgrenzen, sogar E-Mails hatte ich ihm weitergeleitet.

Es blieb nicht bei diesem einen Gespräch. Es folgten viele weitere, mit der Geschäftsleitung, mit der Polizei, und letztendlich sogar vor Gericht. Jetzt erst verstand ich, dass das, was Christian mit mir gemacht hatte, Social Engineering hieß. Gezielt hatte er eine Freundschaft mit mir aufgebaut, um Informationen von mir zu bekommen, auf die er keinen Zugriff hätte haben sollen. Über Monate hatte er mich immer mehr manipuliert und unter psychologischen Druck gesetzt, damit ich auf seine betrügerische E-Mail genau so reagierte, wie er wollte.

Im Nachhinein bin Herrn Hansen sehr dankbar, dass ich trotz allem meine Stelle im Accounting behalten konnte. Für den nächsten Monat sind aber firmenweit Schulungen geplant: Phishing erkennen und vorbeugen.

- Thomas A.